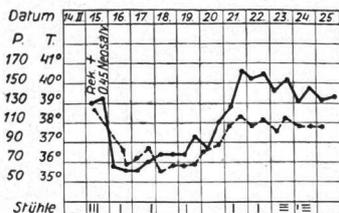
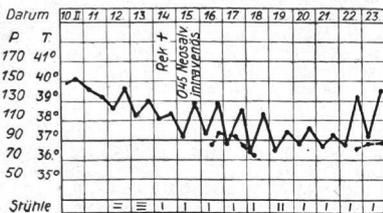


Die Rekonvaleszenz verläuft, von einzelnen Temperaturerhöhungen abgesehen, meist ohne besondere Zwischenfälle, doch halten Prostration und auch Gliederschmerzen manchmal recht lange, durch Wochen und Monate hindurch an. Besonders schwer scheinen sich die Kranken mit Leberschwellung und Ikterus zu erholen.

Was die Therapie anlangt, so wird von verschiedenen Seiten über grössten Erfolg des Salvarsans berichtet, es soll sich geradezu um eine Sterilisatio magna handeln. Iversen erzielte in 92 Proz. dauernd Ausbleiben weiterer Anfälle, Prüssian bei Gaben von 0,45 g Neosalvarsan in 94,4 Proz. aller, in 90 Proz. der im ersten Anfall behandelten Fälle. Von anderen Beobachtern wird ähnliches berichtet. Dieses Resultat ist zweifellos ausserordentlich günstig. Wir haben mit der Anwendung dieses Mittels (0,45 g) keine so grosse Erfahrung, hatten aber — es mag ein Zufall sein — bisher nicht den gleichen grossen Erfolg damit. Bei einem Patienten kam es nach der Entfieberung wieder zu einem erneuten heftigen Anfall (Kurve 14),

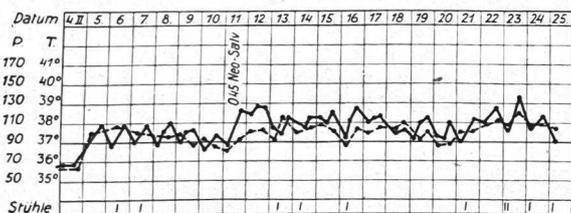


Kurve 14.



Kurve 15.

bei einem anderen stellten sich noch eine Reihe kurzdauernder Fiebererhebungen ein (6), bei zwei weiteren erfolgte nach langsamem und unvollkommenen Herabgehen des Fiebers ein neuer Anfall (15 u. 16).



Kurve 16.

Warum hier die Wirkung ausblieb, können wir nicht sagen. Prüssian sucht das einzelne Versagen des Mittels durch verschiedene Umstände zu erklären, durch Salvarsanfestigkeit der betreffenden Stämme, durch Anwendung zum unrichtigen Zeitpunkt, durch zu kleine Dosen. Ausserdem ist zu berücksichtigen, dass nach Jochmann wie Prüssian in 55 bzw. 53 Proz., nach eigenen Erfahrungen noch häufiger, die Erkrankungen auch ohne spezifische Behandlung mit dem zweiten Anfall beendet war und dass ferner 13 bzw. 6,6 Proz. der unbehandelten Patienten nur einen einzigen Anfall durchmachten. Auffallend ist, dass, wie er selbst angibt, die Misserfolge stets bei Behandlung im ersten Anfall zu verzeichnen gewesen seien. Nichtsdestoweniger wird man das Mittel in allen schwereren Erkrankungen anwenden, wenn man auch in der Beurteilung des Erfolges noch einige Vorsicht walten lassen müssen*). Der symptomatischen Behandlung böte sich eigentlich ein reiches Feld, doch sind die Erfolge herzlich gering. Alle gebräuchlichen Mittel gegen Kopf- und Gliederschmerzen versagen, die Schlafmittel wirken ungenügend, Uebelkeit und Erbrechen können wir nicht beeinflussen. Am besten wirkt hier noch Zufuhr warmer Getränke, besonders von Alkohol. Der einzige Trost, den wir geben können, ist, dass mit Beendigung des Anfalles in der Regel alle Beschwerden verschwinden oder zum mindesten besser werden.

Zur Bekämpfung der Fehlgeburten.

Zu Prof. Dr. Döderleins Artikel in dieser Zeitschrift 1917 Seite 940.

Von Medizinalrat Dr. Grassl-Kempten.

In höchst anerkennenswerter Weise ist Prof. Döderlein gegen die sich mehrenden Aerzte, die aus „sozialen“ Gründen die Verhütung und Unterbrechung der Schwangerschaft empfehlen und vornehmen zu Felde gezogen. Er will im Interesse des Volkes die bisher uneingeschränkte Behandlungsfreiheit der Aerzte aufheben und, gezwungen durch die völkische Not, dem ärztlichen Stand eine teilweise Vormundschaft auferlegen, indem er dem Arzte nicht bloss einen Konsiliarius aufzwingt, sondern auch den hinzugezogenen Arzt

*) Nach Abschluss der Arbeit hörte ich auch von anderer Seite über häufiges Versagen selbst grösster Neosalvarsandosen.

im vorhinein bestimmt. Döderlein folgt den Spuren Haberdas (W.kl.W. 1917 Nr. 20), der noch etwas weiter geht. Andere Zeiten, andere Sitten. Der ärztliche Stand trägt teilweise selbst die Schuld seiner Dekapitation.

Was mir aber höchst bedenklich an den Sätzen Döderleins auffällt, ist Ziff. 15: „Die Unterbrechung der Schwangerschaft bei gerichtlich festgestellter Notzucht ist nicht strafbar.“

Der übertriebene Individualismus scheint hier die biologischen Erfahrungen zu ersticken. Das geistig und körperlich gesunde Weib überwindet in seiner Verbindung mit dem Kinde die Abneigung gegen den Vater. Es gibt für den Arzt nur eine Indikation zur Tötung der keimenden Frucht, die ernstliche Bedrohung der Mutter durch das Fortbestehen der Frucht. Alle anderen Gründe haben für den Arzt auszuscheiden. Diese Gründe hat er selbst auf ihre Bedeutung zu prüfen; der Arzt ist kein Scherz des Richters. Auf dem Umwege über den Richter sollen wieder soziale und eugenische Indikationen in die Lehre der Aerzte eingeschmuggelt werden, Ist einmal der Anfang gemacht, so ist kein Ende abzusehen.

Diese Forderung verstösst gegen das christliche Sittengesetz. Nach Auffassung aller christlichen Konfessionen ist das befruchtete Ei ein selbständiges Lebewesen mit dem Rechte zum Leben. Der Keimling ist nicht ein Teil der Mutter, wie etwa der Arm, sondern ein mittels Blutbahnen mit der Mutter verbundenes Neuwesen, das von der Mutter Lebensstoffe empfängt und an die Mutter Lebensstoffe abgibt. Die Biologie bestätigte diese alte, christliche Auffassung bis in das Kleinste. Döderlein verletzt also positiv-christliche und biologische Grundsätze zugleich und erschwert dadurch die Durchführung des Schwangerschaftsschutzes durch reichsgesetzliche Regelung.

Bücheranzeigen und Referate.

Erich Sonntag: Die Wassermannsche Reaktion in ihrer serologischen Technik und klinischen Bedeutung. Julius Springer, Berlin 1917. 190 Seiten. Preis geh. 6.80 M.

Verf. gibt im vorliegenden Buche eine umfangreiche und zusammenfassende Darstellung der WaR. Der erste Teil bringt eine eingehende, klar und kritisch gehaltene Beschreibung der Technik, nach der sich sehr wohl arbeiten lässt. Eine jahrelange Erfahrung hat auch den Verf. dahingeführt, der möglichsten Annäherung an die Wassermannsche Originalmethode den Vorzug zu geben. Der zweite Teil umfasst die Verwertung der Methode in der Klinik, speziell für das chirurgische Gebiet. Hier sind die vielen Einzelerfahrungen gut gesichtet und verwertet. Das angehängte Literaturverzeichnis, das ziemlich vollständig sein dürfte, umfasst 67 Seiten. Das Buch ist in erster Linie den klinischen Assistenten, die sich mit der WaR. befassen, zu empfehlen. Als Hilfsbuch wird es aber auch manchem Serologen von Fach Nutzen leisten können.

L. Saathoff-Oberstdorf.

Stekel: Onanie und Homosexualität. Urban & Schwarzenberg, Berlin, Friedrichstr. 105 b, Wien, Maximilianstr. 4, 1917. 387 Seiten. Preis 15 M., geb. 17 M.

Hundert Prozent der Kinder onanieren, denn Lutschen und Sichwiegen und vieles andere ist auch Onanie. Sie beginnen damit in den ersten Tagen. Onanie schadet nur, wenn man sie aufgibt, oder wenn man sie bekämpft. Sie hat eine wichtige soziale Bedeutung, indem sie gestattet, perverse Triebe abzureagieren, ohne Verbrechen zu begehen.

Die „homosexuelle Neurose“ ist die „Flucht in das gleiche Geschlecht“, hervorgerufen durch die sadistische Einstellung zum Entgegengesetzten; der Urning fürchtet das Weib, weil es ihn veranlassen könnte, ein sadistisches Verbrechen zu begehen. Der Gelegenheitsursachen der Krankheit sind vielerlei: Bindung an die Mutter, die Schwester, den Vater. Hass gegen den Vater usw. Die Neurose ist bei gutem Willen des Patienten, der aber oft fehlt, heilbar. Der Aszet strebt nach einem bisexuellen Objekt, das er natürlich nicht finden kann; deshalb muss er ganz verzichten.

Trotz allen Uebertreibungen und — wie mir scheint — vielem Unrichtigen und trotz der ermüdenden Länge wird der erfahrene Leser in dem Buche manches Richtige in Beobachtung und Theorie finden. — Erwähnt mag auch werden, dass Stekel sich jetzt sehr energisch von Freud lossagen möchte, ohne indessen sich prinzipiell sehr stark von seinem Lehrer zu entfernen.

Bleuler-Burghölzli.

Ruppel: Das allgemeine Krankenhaus Hamburg-Barmbeck mit Barackenkrankenhaus. Bei Boysen & Maasch, Hamburg 1916. Mit 226 Abbildungen, darunter drei Tafeln. 141 Seiten kl. Fol.

Durch die Kriegsergebnisse in ihrer Aufmerksamkeit abgelenkt, hat die Aertzwelt wie die Allgemeinheit vielleicht nicht genügend gewürdigt, welch gewaltiges Werk der Staat Hamburg in seinem neuen dritten Krankenhaus geschaffen hat. Nun ist die Baubeschreibung, verfasst vom Baumeister, erschienen und die vielen, welche an der neuen Anstalt Interesse nehmen, ohne sie selbst studieren zu können, sind in der Lage, den wohlgedachten Plan, in dem alle gemachten Erfahrungen durch einen altbewährten Meister zusammengefasst sind, bewundern zu können.